№. 30. Schlesische 1844.



Gebirgs-Blüthen.

Zehnter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 25. Juli.

Verzage nicht.

Des Menschen Herz, es gleicht dem Schiff im Meere!
Das frisch gebaut sich anvertraut dem Winde,
Bei heit'rer Luft, ob sich die Kraft bewähre,
Reißt jetzt ein Sturm die Segel auf geschwinde:
Doch gläubig traut das Herz, der Glaube spricht
Verzage nicht!

Und wenn auch höher sich die Wogen thürmen,
Sich der Gefahr Polypenarm entfaltet;
Dem Abgrund nahe, kann es dennoch schirmen,
Die Liebe, die dort über Sternen waltet.
Die ew'ge Liebe ist's, die mächtig spricht:
Verzage nicht!

Ja, wenn ein Fels auch Mast und Steuer splittert,
Ohn' Widerstand die Wetter damit toben,
So lang das Wrack noch auf den Wogen zittert,
Empor den Blick! Empor das Herz, nach Oben!
So lang' ein Stern dort blinkt, die Hoffnung spricht:
Verzage nicht!

Die Wolfsgrube.

(Fortsetzung.)

Die Abendwolken glitten über dem blauen Riesengebirge hin wie bunte, stillheitere Gedanken eines glücklichen Gemüths; die Sonne sank hinter die düstere Tannenwaldung der nahen Berge hinab, und einer ihrer letzten rothen Strahlen drang neugierig durch das schmale Bogenfenster, und küßte verklärend Veronica's bleiche Wange.

Noch hatte das Mädchen nicht daran gedacht, sich nach Gangolf's Befehl in's bräutliche Gewand zu werfen. Sie saß seit dem Morgen am Tische, das Haupt in die Hand gestützt, und ihr düsteres Sinnen schwankte bebend in dem Kampfe umher, der hier in der Wahl zwischen ihrer jungfräulichen Ehre und dem härtesten Schicksal, vielleicht dem Tode, unausweislich sich entspann; ach, und das Leben war doch so schön, und sie war noch so jung, mit so reichen Organen ausgestattet, seine freundlichsten Bilder in sich aufzunehmen!

Starke, männliche Tritte schreckten sie endlich aus ihrem schmerzlichen Gedankenkreise empor. Gangolf in eleganter Jägertracht war es, der in's dunkelnde Gemach trat. Er sah noch Schmuck und Kleider Veronica's unberührt, wie Severin sie hingelegt, und trat wüthend zu der Braut.

„Höll' und Teufel, Mädchen, glaubst Du Deinen Trotz wirklich stark genug gegen mich, dann bist Du in einem lächerlichen Irrthume!" brüllte er, sie heftig an der Schulter fassend, und rief dann zur Thür hinaus: „Schnell Licht her!"

In brütendem Schweigen schritt Gangolf auf und nieder, bis Severin Licht brachte. Dann zog er sein blankes Jagdmesser, legte es vor Veronica auf den Tisch nieder, und sagte mit fürchterlichem Ernst: „Was Gangolf will, das will er ganz und um jeden Preis. Wähle, Hartnäckige, ob dieser Stahl Dein treuloses Herz durchbohren soll, oder ob Du mir sogleich folgen willst zu Lust und Liebesfreude. Du hast auch nicht eine Minute Bedenkzeit. Entweder Du greifst sogleich zu dem Brautgewande, oder Du verrichtest zur Stelle Dein letztes Gebet; denn, bei den finstern Mächten dieses Lebens, todt oder lebendig bring' ich Dich hinüber in den Hochzeitsaal."

Regungslos vor Entsetzen, ein blasses Marmorbild, saß Veronica vor dem Mordfertigen. Wie der Ertrinkende den Strohhalm, so ergriff sie jetzt die letzte nichtige Hoffnung, beschloß sie den letzten erfolglosen Versuch. Sie warf sich vor ihrem Räuber nieder, umfaßte seine Knie, und bat ihrer Unschuld zu schonen, und sie rein zurückzuführen in das Haus ihres Vaters. — „Denke des Gottes, des Richters, der in diesem Schlosse wie draußen über den aufgehenden Sternen herrscht," — fügte sie hinzu, — „und seid barmherzig, wie er Dir es einst sein wird in Deiner Sterbestunde."

„In diesen alte Mauern herrscht Niemand als ich selbst mit meinem starken, unerschütterlichen Willen, und Du wirst wohlthun, Dich ihm sogleich zu fügen," entgegnete der Entsetzliche kalt. — „Eile, Dich zu schmücken; ich werde Dir in Ermangelung weiblicher Hände gern als Kammerfrau dienen."

Da erhob sich langsam die Unglückliche, warf einen Blick der Verzweiflung auf den Gotteslästerer, und nahm mit zitternden Händen das Gewand. Sie warf es über das ihrige; Gangolf half unter frechen Scherzen ihr den Schmuck anlegen, und schlang den verhängnißvollen Kranz in ihre schwarzen Locken. Sie ließ Alles in stummer Apathie geschehen; ihre Kraft war gebrochen; ihre Hände versagten den Dienst. Selten wohl wurde ein Mädchen wie sie beim Anblick des blanken drohenden Mordstahls, unter Angst vor dem Tode und Abscheu vor einem künftigen ehrlosen Leben, zum schönsten aller Feste geschmückt.

Endlich war sie fertig, eine reizende Braut. Aber auch die hohe kräftige Gestalt Gangolf's an ihrer Seite, in der feinen enganschließenden Jägertracht, gab einen schönen Anblick. Er betrachtete sein Opfer mit freudefunkelnden Blicken, warf dann das Jagdmesser in die Scheide, und reichte Veronica artig den Arm. — Bald traten sie in den Festsaal, der in der That glänzend und geschmackvoll decorirt war, und durch dessen dicht verhüllte Fenster kein Lichtstrahl der Außenwelt die Orgien andeuten konnte, die hier gefeiert werden sollten. Asternfestons umzogen mit ihrem lebendigen Farbenschmuck die hellen Tapetenwände: Hunderte von Wachskerzen gaben ein blendendes reichverschwendetes Licht; sinnreiche Transparente brannten in jeder Ecke des Saales, und die mit Rosen, Immergrün und Lorbeer bekränzte

Marmorstatue der Fortuna zierten den östlichen Hintergrund desselben. Die Tafel aber war ein Meisterstück geschmackvollen Arrangements. Aufsätze seltener Blumen und Früchte wechselten hier zwischen den künstlichsten Consituren und kalten Schüsseln, an denen zu beiden Seiten die wunderlichsten Serviettenformen sich hinzogen.

Ein gedämpfter Touche von Trompeten und Pauken empfing das Brautpaar. Veronica sah sich glückwünschend von etwa 20, größentheils jugendlichen, feinen Gesichtern umringt, auf denen freilich oft ohne viele Mühe das wüste Leben zu lesen, in dessen Schiffbruch sie auf Gangolf's gefährliche Glücksklippe geriethen. Die zerknirschte Braut wurde mit dem größten Anstande, mit der zartesten Auszeichnung behandelt, und wäre ihr Busen nicht von Todesgefühlen erfüllt gewesen, sie würde sich auf Augenblicke überredet haben, in der besten Gesellschaft zu sein.

Man setzte sich zur Tafel. — „Sieh nur, Veronica, wie ehrbar meine Galgenstricke in den Hochzeitlichen Kleidern sich zu benehmen wissen," schwatzte vertraulich Gangolf, der seit ihrem Eintritt in den Saal sein wildes, erschreckendes Wesen, seinen tödtlichen Hohn gegen die Braut wunderbarerweise in feine, gewinnende Galanterie umgewandelt, die freilich keine Rücksicht nahm auf die verletzende Tendenz seines Gesprächs. — „Die ausführlichen Biographien dieser Glücksbrüder würden Dich gewißlich höchlich interessiren, und ich würde sie Dir gerne mittheilen, allein wir sind den Herren jetzt einige Aufmerksamkeit schuldig," fuhr er fort. — „Sieh dort oben zum Beispiel den blassen Candidaten der Theologie. Er fiel im Examen zweimal durch, allein er ist ein unübertrefflicher Meister im Nachahmen von Handschriften. Jener junge Mann ihm gegenüber mit dem zierlichen Lippen- und Kinnbart ist der beste Formen- und Stempelschneider, den es giebt. Die undankbare Welt drohte ihn verhungern zu lassen, bis sein Genie ihre auf dem Freudenschlosse würdige und lohnende Beschäftigung fand. Der kecke, frische Jüngling zu seiner Rechten excellirt in Metallurgie und Chemie, und war für seine verdienstlichen Versuche, sein selbstverfertigtes Gold unter die Leute zu bringen, schon dem Galgen 'mal ganz nahe. Der Krauskopf da unten, der die Perruque verschmäht, ist seines Zeichens ein Schauspieler, und besitzt eine hohe Virtuosität in Portraits; eben so sein neben ihm sitzender Bruder. Beide sind, seit wir die Geschäfte noch im Kleinen treiben, bei unsern kleinen gewinnbringenden Processen als recognoscirte Zeugen schon durch manche Gerichtsstube gewandert, während die wahren Zeugen entweder fehlten, oder durch uns abgehalten wurden. Kurz, Du siehst hier die Elite geschickter Leute und Glückskünstler, gewissermaßen das Nervensistem unserer Societät. Die ausführenden Werkzeuge sind nur dienende Brüder, gewandte aber gemeine Spitzbuben, die zugleich die bewaffnete Macht des Freudenschlosses bilden."

Veronca hörte schweigend den saubern Eröffnungen über den seltsam gefährlichen Bund zu, als dessen Angehörige sie betrachtet wurde. Severin, eine Art Freund, Adjutant und Diener Gangolf's, trat jetzt zu Diesem, und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

„Versteht sich, doppelte Wachen!" nickte Gangolf; — „und laß es den Burschen an Nichts fehlen, aber sorge, daß sie munter und auf ihrem Posten bleiben."

Severin eilte fort. — Eine Tracht nach der andern war erledigt worden. Der feurige dunkelbraune Oberungar ging in schöngeschliffenen Glaspokalen schon fleißig um die Tafel, und lauter, rücksichtsloser wurde die edle Gesellschaft. Endlich erhob sich der Nachbar der Braut, ein ergrauter Sünder, und brachte

folgenden Toast aus: Es lebe das Haupt der Glücksbrüder, der eine glückliche Nacht vor sich hat. Es lebe seine Braut, die künftige Fürstin am Ohio! Es lebe endlich das Glück, das die Thoren draußen beständig suchen und nie finden, wie wir. Brüder, nur ein einziges großes, allgemeines Unglück giebt's in der Welt: es ist die Dummheit! Drauf stoßen wir an."

Und die Gläser klangen lustig in der Runde, und Trompeten und Pauken accompagnirten in moderirter Weise. Jetzt erhob sich auch Gangolf, um einen salbungsvollen Trinkspruch auszubringen. Im selben Augenblick aber trat Severin mit verlegenem Gesicht zu ihm, und flüsterte: „Es verdrießt die Kerle, daß sie nicht beim Hochzeitschmause sein dürfen, und draußen auf dem Nachtposten frieren müssen. Sie scheinen zum ersten Mal ihre Zurücksetzung zu fühlen, und führen allerlei widerspenstige Reden. Jetzt haben sie sich in der großen Halle im Schloßhofe zusammengesetzt, und zechen sich in die Wette um den Verstand."

Gangolf sprang auf. — Genug, ich will dem Diebsgesindel Respect beibringen!" rief er. — „Bring mir die Büchse, Severin! Ihr aber, Freunde, laßt euch nicht stören; es ist unter dem Gezüchte draußen der Geist der Insubordination, vielleicht der Meuterei eingerissen, den ich bald zu bannen hoffe. Bleibt ruhig sitzen. Ich weiß solchen Kleinigkeiten zu begegnen."

Er eilte hinaus, empfing von Severin das Gewehr, und begab sich nun mit erzwungener Kaltblütigkeit nach einer geräumigen Halle im Schloßhofe, wo die treulosen Wachen ein Feuer angezündet, und bei den vollen Gläsern mit schon schweren Zungen lustige Lieder in die Waldesnacht hinaussangen.

Mit festem Tritt und blitzenden Augen erschien Gangolf vor der Trinkrunde. — „Verräther!" donnerte er; — „ich höre, ihr zeigt Euch widersetzlich, und sehe wirklich, daß ihr durch euer tolles Treiben Willens seid, uns Alle zu verderben. „Wie, ist's Euch zuviel, eine Nacht für uns zu wachen, während wir mit unsern Gedanken und Künstlerhänden beständig für Euch arbeiten und Euch ernähren? Schurken, hätten Eure bloßen wohlgewachsenen Diebsfinger euch nicht längst zwischen Himmel und Erde gebracht, wenn Ihr hier nicht eine Zufluchtsstätte fandet, wo Ihr gemächlich auf der Bärenhaut liegen könnt? Meint Ihr, wir haben Euch zu fürchten? Sogleich kehrt zum Gehorsam zurück, oder ich übergeb' Euch morgen selbst dem Gericht, und Ihr liegt sämmtlich um diese Zeit geschlossen zu Schweidnitz. Seht dann zu, wieviel Eure Klage gegen mich helfen wird. Also vorwärts, Trunkenbolde, auf eure Posten! Gangolf besiehlt!"

Es schien auf den von Wein und Wachtfeuer glühenden Gesichtern der Aufrührer, als hätte die gutberechnete Rede ihren Zweck nicht verfehlt. Da aber erhob sich eine riesenhafte Gestalt aus dem Kreise, trat keck vor, und erklärte: „Wir erkennen Euch nicht mehr als Hauptmann, Herr Gangolf! Geht ruhig Eure Wege, und wir werden morgen die unserigen gehen."

„Willst Du zu Boden kriechen, Wurm, oder im Augenblick fährt meine Kugel in dein Schurkenhaupt!" rief Gangolf, die Büchse auf den Redner anschlagend.

Drohungen murmelnd zog dieser sich zurück. Der Haufe war unbewaffnet, und Keiner hatte Lust zu versuchen, ob Gangolf im Ernst spräche. Eben wollte dieser den erlangten Eindruck durch einen neuen Befehl unterstützen, da änderte sich plötzlich die wilde Scene.

(Beschluß folgt.)

Die Kriegsgefangenen.

(Fortsetzung.)

„An meinen Sohn? rief Ackermann hastig aus, und seine Stirn legte sich in Falten, er betrachtete die Aufschrift und schüttelte alsdann den Kopf. Richtig an den Referendarius Herrn Gustav Ackermann; dies ist mein Sohn, dabei bleibt mir kein Zweifel übrig. Also der saubere Herr Gustav hegen ein verbotenes Verhältniß und sind doch schon so gut als verlobt — schöne Schliche! Aber, setzte er streng hinzu, wie kommst Du alter Sünder dazu einen Briefboten abzugeben, da Du doch hinlänglich davon unterrichtet bist, daß mein Sohn die Tochter des Major von Sonnen heirathen soll und muß? Du selbst, statt mein Interesse wahrzunehmen, begünstigest noch diesen geheimen Liebeshandel, wie wäre es, wenn ich Dich sogleich aus meinem Hause schickte?“ —

„Ach gestrenger Herr Justizrath! flehte Sebastian mit aufgehobenen Händen, es ist das erste Mal, daß ich mich zu so etwas gebrauchen ließ, aber es soll nie wieder vorkommen! Der Herr Referendarius lockte mich so sehr durch seine blinkende Dukaten, daß ich alter Esel! mich von dem bösen Mammon zu diesem Streiche übertölpeln ließ! — Aber nie will ich meine steifen Knochen wieder zu einer Estaffette hergeben!“ — Nun, sagte der Justizrath, so will ich noch einmal Gnade für Recht ergehen lassen! Kommt es wieder vor, so weißt Du Deine Strafe im Voraus, übrigens schweigst Du von diesem Vorfalle gegen meinen Sohn, hast Du verstanden?“ — „Ach sehr gut, Herr Justizrath, erwiderte Sebastian wieder ermuthiget, keine Silbe von Dero strengen Ordre soll über meine Lippen kommen! Haben Sie sonst noch etwas zu befehlen?“ — Nichts, entgegnete der Justizrath, als daß ich Dich noch einmal warne in ein dergleichen **crimen fiscale domini laesi** zu verfallen.“ „Werde nicht ermangeln!“ sagte Sebastian ziemlich froh und trat hastig seinen Rückzug an. Als er das Zimmer im Rücken hatte legte sich sein runzelvolles Gesicht in noch größere Falten, unb bedenklich fuhr der Finger an die Nase. „Zum jungen Herrn muß ich dennoch, um ihm Alles zu beichten, damit das Ungewitter nicht so unerwartet über ihn und Fräulein Minna hereinbreche. Damit trabte er eiligst über den zweiten Flur nach dem Zimmer des Referendarius. Der Justizrath aber erbrach das köstlich duftende Briefchen und las mit finsterer Miene:

Sehr geehrtester Herr Referendarius!

Im Namen meiner Mutter nehme ich Ihren werthen Besuch auf heut Abend an, indem Mütterchen Vieles mit Ihnen zu besprechen hat. Herr Philibert war heut Morgen schon bei uns, und überbrachte uns Namens Ihrer einen Band der Gedichte des unsterblichen großen Schillers, der in dieser Zeit so viel Aufsehen macht, ich danke Ihnen dafür einstweilen schriftlich, bis es auf den Abend mündlich geschehen wird.

Minna.

Minna, Minna! murmelte der Justizrath, weiter keine Unterschrift, um das Teufelsmädchen, das dem Burschen den Kopf verrückt hat, zu erforschen; doch er soll mir schon selbst beichten! Wer ist der Philibert, der in Gustavs Namen Gedichte überbringt? Ach ich erinnere mich, es ist der bleiche Dichter mit dem närrischen Zwickelbarte! Wartet nur ich will Euch schon Alle fangen, und die süßen Schäferstunden verleiden!“ — Er schob den Brief unter die Acten.

Der versäumte Termin.

Der Referendarius Gustav Ackermann hatte so eben den knappanliegenden kurzen Rock zugeknöpft, den feinen Kastorhut auf das blonde lockige Haupt gedrückt, und das mit Silber

beschlagene Rohr ergriffen. Die Maria-Magdalena-Glocke ertönte neun Mal; das Gesicht des jungen Mannes überflog ein leichter Schrecken. „Schon neun Uhr! rief er verdrießlich, und um eben diese Zeit sind die Partheien in Sachen Vorrwitz contra Menk vorgeladen. Da wird mir der alte Director wieder eine verteufelt finstere Miene machen, und der Herr Referendarius das pater peccavi sagen müssen; das kommt aber von dem langen Schlafen her, welches so ziemlich meine Lieblingsneigung ist. Der alte Tropf von Sebastian konnte doch so vernünftig sein, mich zu wecken! Doch halt — dem trug ich ja auf, so zeitig als möglich mein Billet an Minna abzutragen, darum war er nicht im Stande den Herrn Referendarius aus Morpheu's Armen aufzurütteln! — Was er nur für eine Antwort erhalten wird!“ — Während dieses Selbstgespräches hatte er die auf dem Schreibpulte zerstreut umherliegenden Acten-Volumina zusammengerafft, und verließ sein Zimmer. Vor der Thür stieß er auf den alten Sebastian, der ihm mit einem wahren Jeremiasgesichte einen guten Morgen bot. „Nun Sebastian, sagte der Referendarius hastig, der Brief ist abgegeben und die Antwort — mach schnell, denn ich habe nicht lange Zeit zu Deiner Berichterstattung; wer weiß, wie viele Donnerwetter der alte hectische Director nicht schon über die zusammengekniffenen dünnen Lippen hervorgestoßen hat, weil die Partheien schon da sind, seine grauen dämonischen Augen aber den Referendarius Ackermann noch nicht erspähen können.“ —

„Ach Herr Referendarius, lamentirte Sebastian mit ängstlichem Blicke sich nach dem Studirzimmer des Justizrathes umschauend, ob dieser nicht etwa ihm nachgefolgt sei, ach Gott, sei es geklagt!“ —

„Was ist Dir? Was hast Du? Schnell heraus damit! Ich will Doch nicht hoffen!“

Der Alte legte den Zeige-Finger der rechten Hand an die Nase und flüsterte: „der Satan muß mich dem alten Herrn, — will sagen dem Herrn Justizrath in den Weg führen, der mir in seinem Zorn beinahe den Abschied gegeben hätte.“ — „Wie so? fragte Gustav bestürzt, Du hast wohl wieder einen dummen Streich, und noch dazu einen recht dummen gemacht?“ — „Gott weiß es! betheuerte der Diener, daß es meine Absicht nicht war eine Dummheit zu begehen. Weil Sie öfters schon in der vertracten Studirstube bei den Pon — Pandeckel, oder wie das lateinische Zeug heißt, gesessen haben, so steckte ich vorhin den Kopf hinein, um sie darin zu suchen, um mir den Weg bis hierher zu ersparen; sintemalen ich nicht gern meine gute Biersuppe, die leider Gottes! noch in der Küche steht, kalt werden lassen wollte.“ — „Hurtig, hurtig! trieb ihn der Referendarius an, Du suchtest mich also in des Vaters Studirstube, und was geschah denn da? Aber ohne alle Umschweife, denn Du siehst, daß ich hier wie auf Kohlen stehe!“

Nun, fuhr Sebastian fort, weiter geschah nichts, als daß der alte Herr — mit Vergunst, ich wollte sagen, der Herr Justizrath waren darin. Er rief mich an und fragte was ich wolle, ehe ich noch meinen corpus geschwind wieder salviren konnte. Ich mußte also nolens, volens, wie der Herr Pastor immer spricht, in die Stube hinein, und ein tüchtiges Examen aushalten. Wie ich nun mit Ehren meinen Rückzug antreten will, fügt es der unselige Zufall, daß ein Eckchen von dem rothen Briefchen, welches mir Fräulein Minna an Sie gab, aus der Rocktasche hervorguckte, und — und da —“

„Und da“ unterbrach ihn ahnungsvoll der Referendarius mit ziemlich lauter Stimme.

Sebastian hoffte durch eine Nothlüge dem Ausbruche des Zornes von Seiten des jungen

Herrn zu entgehen, und zu gleicher Zeit nicht die Ansprüche auf den vollen Beutel desselben, welche er so oft machte, zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

(Ein Löwe wird als Bettler inhaftirt.) Eine junge Dame in Paris wurde von einem jener Lions verfolgt welche sich einbilden, daß jedes Frauenzimmer in sie verliebt sein müsse. Vergebens ersuchte sie ihn, seines Weges zu gehen und sie nicht zu compromittiren; der junge Mensch schwur, sich nicht eher zu entfernen, bis er die Erlaubniß bekommen habe, ihr einen Besuch abzustatten. In dieser peinlichen Verlegenheit gerieth die junge Dame plötzlich auf einen herrlichen Einfall, da sie unsern zwei Polizeiagenten bemerkte. Sie nahm ein Geldstück aus ihrem Strickkörbchen, warf es in den Hut des Zudringlichen und entfernte sich. In dem Moment erfaßten den Galan auch schon die beiden Agenten und arretirten ihn, als des Straßenbettelns überwiesen. Vergebens stritt er mit den Polizeimännern und suchte ihnen begreiflich zu machen, daß es ihm nicht eingefallen sei, zu betteln, sie riefen einen Fiaker herbei, packten ihn in denselben und führten ihn nach der Polizeipräfectur, damit er sich dort vor dem Zuchtpolizeigericht rechtfertige.

Ein sehr magerer Wiener Schneider wollte sich malen lassen. Der Maler fragte, ob in Wasserfarben oder in Oel. „Ich dächte in Oel," entgegnete der Schneider, „damit i a Bissel fetter ausschau."

In dem Marktflecken Pfarrkirchen in Niederbaiern hat der Oberknecht einer Brauerei, dem ein Sud Bier umgeschlagen war, sich durch einen hausirenden Krämer (Balsamträger) ein Mittel geben lassen, das Bier hell zu machen. Das Mittel schlug an, allein gleich die ersten dreizehn Menschen, die davon tranken, wurden krank und starben. Unter den Gestorbenen befindet sich auch der Brauknecht und der hausirende Krämer. Mehrere Menschen liegen noch sehr krank darnieder. Man hat bis jetzt noch nicht herausbringen können, woraus die Mischung des Mittels bestand.

In der Gemeinde St. Agnes, am Fuße der Alpen, stürzte vor Kurzem ein alter Landmann, als er seine Ziege und sein Zicklein auf die Weide führte, in einen 200 Schuh tiefen Abgrund. Der unglückliche Greis war, obgleich vielfach zerrissen und zerquetscht, dennoch am Leben geblieben, und bald gesellten sich die Qualen des Hungers zu denen seiner Wunden. Gegen Abend sah er seine Ziege zu sich herabsteigen. Als das treue Thier unten angekommen war, reichte es ihm seine Euter und erhielt ihn so vier Tage lang, während es zugleich durch sein Blöcken Hülfe herbeizurufen schien. Diese kam endlich am fünften Tage; allein schon lag der arme Alte in den letzten Zügen, und starb wenige Augenblicke, nachdem man ihn wieder ans Tageslicht gebracht hatte.

Tags-Begebenheiten.

Prag. Hier in Böhmen wird ohne Unterlaß an den Eisenbahnen gearbeitet, und die von hier nach Dresden soll innerhalb 2 Jahren dem Publikum eröffnet werden. — Am 15. Juni haben sich hier über 1500 Fabrikarbeiter zusammengerottet, sind in das Fabrikgebäude des Herrn v. Porges, eines Juden, eingedrungen und haben dessen englische Druck-Maschine gänzlich zertrümmert. Von hier begaben sie sich nach Holleschowitz, $^3/_4$ Stunden von hier, woselbst der genannte Fabrikherr ebenfalls eine Kattunfabrik besitzt, und vernichteten dort auch die Druckmaschine, deren

Bestandtheile sie in die Moldau warfen. Uebrigens vergriffen sie sich nicht im Mindesten an dem übrigen Eigenthum des genannten Fabrikanten. Das hiesige Militair verhinderte alle weitern derartigen Zerstörungen. Von den Gassenbuben wurden mehre Juden und Jüdinnen derb abgeprügelt. Acht Tage lang arbeiteten die Kattundrucker nicht. Fast zur nämlichen Zeit fand in der Gegend von Reichenberg ähnlicher Tumult statt. Die Tumultuanten vernichteten in mehren Fabriken auf dem Lande die Wollspinnmaschinen. Aber am 8. Juli hatte hier ein ernstlicherer Auflauf statt, bei dem leider mehre Menschenleben zu Grunde gingen. Die Straßenstrecken auf der hiesig herzustellenden Eisenbahn sind nämlich an Private verpachtet. Mehrere Maurer und Tagelöhner durch zu viel genossenen Branntwein aufgeregt, verließen mit ihren Handwerks-Instrumenten versehen, die Arbeit und Einige derselben wollten, wie es heißt, beim hiesigen Herrn Landeschef Erzherzog Stephan ihre Klagen vorbringen, fanden aber bei ihrer Ankunft das Porzitzer Thor versperrt und außerhalb desselben ein Infanterie-Commando aufgestellt. Es entspann sich sofort ein Gezänke, das bald in Thätlichkeiten überging. Das Militair, durch die Menge des Andrangs und Steinwürfe zurückgedrängt, sah sich endlich bemüßiget, anfänglich blind geladen, und als dieses nichts fruchtete, scharf zu feuern, wodurch etwa 6 oder 8 Personen (worunter ein Kind, das die Magd im Zimmer auf dem Arme trug, durch eine durch das Fenster geflogene Kugel getödtet ward), theils tödtlich, theils leicht verwundet wurden. Die Tumultuanten mußten sich zurückziehen, aber auch mehre Militairs sind durch Steinwürfe schwer verletzt worden. An demselben Tage wurde von dem Pöbel auf dem Judentandelmarkt grober Exceß verübt, mehre Juden derb geprügelt, und mitunter auch geraubt. Man wird nun für die Zukunft gegen derlei Aufläufe mit der größten Strenge verfahren. Dies ist in der Kürze, was sich hier in der Stadt zugetragen. Gott gebe, daß die Ruhe nicht mehr unterbrochen werde!

Landshut. Unsere Stadt ist in der Nacht vom 19. zum 20. Juli von einem großen Unglücke betroffen worden. Um 1 Uhr wurde der Ruf: Feuer! vernommen, und bald zeigte es sich auch, daß es auf der Fischgasse brenne Da die Häuser hier sehr schlecht gebaut sind, so griff das Feuer mit einer ungeheuern Schnelligkeit um sich, und der ganze untere Theil der Stadt stand bald in Flammen. Im Ganzen sind acht und dreißig Häuser ohne die Schuppen und Hintergebäude von der Wuth des Elements verzehrt; darunter befinden sich auch die Gasthäuser von Kannabäus, Eickof und Callinich. Die ganze Strecke von dem Dornschen Hause auf der einen und dem Aldeschen auf der andern Seite liegt in Schutt und Asche. Eine Anzahl von Familien sind um ihre Habe und ihr Obdach gekommen. Bereitwillig haben die Bewohner unserer Stadt den Verunglückten unter die Arme gegriffen und sie in ihre Häuser aufgenommen.

Waldenburg. Am 13. Juli früh 4 Uhr hatte sich der Ganzbauer **Benjamin Tilch** zu Altfriedland von Hause entfernt und da er bis zum folgenden Tage nicht zurückgekehrt war, wurde derselbe aufgesucht und Mittags gegen 12 Uhr im s. g. Hinterbusche an einem Baume erhängt aufgefunden. Als Ursache der Selbstentleibung des p. **Tilch** vermuthet man lediglich Aergerniß über einen Pferdekauf. — Am 17. desselben Mon. Vormittags ist der Inwohner und Tagearbeiter **Benjamin Müller** aus Dittersbach im herrschaftlichen Forste zu Neuhauß, wo er in Arbeit stand, beim Holzfällen durch einen Baum erschlagen worden. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf unerzogene Kinder in der hülfsbedürftigsten Lage.

Auflösung des Räthsels in № 28:

Kohl. Kohlen.

Räthsel.

Jede Silbe klingt wie ein Mittellauter; das ganze Wort bedeutet etwas, was auf jeden Anfang folgt. —

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.